

senschaftliche Demokratie zu entwickeln und alle Genossenschaftsbauern in die Lösung der Aufgaben einzubeziehen. Nur so entwickelt sich echtes Schöpferum.

Ausgehend von diesen hohen Aufgabenstellungen haben wir uns im Kampfprogramm unserer Grundorganisation das Ziel gestellt, die Produktivität unserer Sauenbestände auf 2.3 abgesetzte Ferkel je Muttertier und Jahr zu steigern, die Aufzuchtverluste weiter zu senken und durch eine hohe Materialökonomie — und hier besonders durch effektivsten Futtereinsatz — das Nettoergebnis um 2 Prozent zu überbieten.

Mancher wird vielleicht denken, das ist nicht viel. Bei dem Produktionsvolumen unseres Betriebes aber bedeutet das eine Senkung der Futterkosten um 68 000 Mark und eine zusätzliche Produktion von 2000 Absatzferkeln. Bis zum 31. März 1981 rechneten wir 843 Absetzer über den Plan bei sinkendem Futteraufwand ab und erfüllten damit unsere Parteitageverpflichtung.

Wie haben wir das erreicht? In den Mitgliederversammlungen unserer Grundorganisation, in monatlichen Bechenschaftslegungen der Leiter, in den Brigade- und Belegschaftsversammlungen, zum „Tag des Viehpflegers“ und im täglichen Gespräch am Arbeitsplatz werden parteilich und offen die besten Wettbewerbs- und Produktionserfahrungen bei der Steigerung der Produktion, der Senkung der Kosten, der Auslastung der Arbeitszeit analysiert und allen vermittelt. Denn auch bei uns gibt es noch unter gleichen Bedingungen ungerechtfertigt differenzierte Ergebnisse.

Deshalb ist für uns der konsequente Leistungsvergleich mit den Ergebnissen vergleichbarer Anlagen im Bezirk und in der Republik immer eine vorwärtsweisende Kritik an überholten Maßstäben. Und überhaupt: Der Leistungsvergleich sollte nicht nur im Sport, sondern insgesamt und überall fest verwurzelt werden. (Heiterkeit, Beifall.)

Genossen! Im Bericht des Zentralkomitees an den Parteitag hat Genosse Honecker unsere Aufmerksamkeit erneut auf die allseitige Erhöhung der Effektivität und Qualität der Arbeit, auf Fragen der Rationalisierung und der Materialökonomie gelenkt. Wir werden das alles sehr gründlich im Kollektiv auswerten. Aber einige Gedanken dazu möchte ich schon hier darlegen.

Über 40 Prozent unserer Muttertiere werden in alten Stallanlagen gehalten. Und gerade hier vollbringen unsere Genossenschaftsbauern und -bäuerinnen große Leistungen, weil sie oftmals unter schwierigen Bedingungen in diesen Ställen arbeiten müssen. Diese Ställe werden wir jedoch noch über Jahre nutzen und auf der Grundlage unserer Rationalisierungskonzeption die Arbeitsbedingungen grundlegend verändern.

Dazu ein Beispiel: Unsere Altanlage Zabakuck mit einer Kapazität von 100 Muttertieren wurde bei laufender Produktion rationalisiert. Heute werden in dieser Anlage 150 Muttertiere gehalten, die schwere körperliche Arbeit wurde beseitigt, und die Arbeitsproduktivität stieg auf 191 Prozent — und das ohne hohen Bauaufwand.

Mit dieser Erfahrung, angewandt auf unsere ursprüngliche Gesamtkonzeption der Rationalisierung bis 1990 — mit einem Wertumfang von 12 Millionen Mark — ergibt